

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
im Hohen Dom zu Trier
während der Heilig-Rock-Wallfahrt 2012
am Samstag, dem 14. April 2012
(Tag der Seminaristen)**

Lesungen vom Samstag der Osteroktav: Apg 4, 13-21;
 Mk 16, 9-15.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst,
liebe Seminaristen,
liebe Schwestern und Brüder, die Sie heute Morgen als Pilgerinnen und Pilger zu dieser feierlichen Eucharistie gekommen sind!

„Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben“ (Apg 4, 20). So begründen die Apostel vor den Verantwortlichen des Hohen Rates ihr Engagement für die Verkündigung des Auferstandenen. Sie sagen es den Leuten gegenüber, die von ihnen den Eindruck haben, dass sie - wie es im griechischen Text wörtlich heißt - Analphabeten und Idioten sind. Aber sie lassen sich nicht beirren und davon abbringen, das weiterzugeben, was sie gehört und gesehen haben. In diesen Worten fassen die Apostel zusammen, was der Ursprung der Verkündigung der Auferstehungsbotschaft darstellt: Sie haben eine Erfahrung gemacht. Diese Erfahrung treibt sie hinaus, lässt sie nicht mehr schweigen, sondern diese Erfahrung ist gewissermaßen wie ein innerer Zwang. Sie will weitergegeben werden.

Liebe Schwestern und Brüder, ich möchte mit diesem Wort drei Erfahrungen verbinden, die ich – während der Heilig-Rock-Wallfahrt 1996 - bleibend in meinem Herzen trage, und die ich sehr gut mit den Worten, die wir heute aus der Heiligen Schrift gehört haben, verbinden kann, um Ihnen auch, liebe Seminaristen, Stärkung zu geben, auf Ihrem Weg weiterzusuchen, ob Sie sich in dieses Wort der Apostel einreihen, und wie Sie es tun können.

Die eine Erfahrung, liebe Schwestern und Brüder, ist schlicht und einfach die, dass dieses Gewand, das wir hier wieder vor uns sehen dürfen, ein Bild des menschgewordenen Jesus Christus ist. Es ist ein Bild für den Herrn selbst. Dabei spielt gar keine Rolle, wie historisch echt die einzelnen Teile sind, und was es darüber im Einzelnen zu sagen gibt. In einer digitalen Welt weiß jedes Kind schon, was ein icon ist. Man braucht nur das iPhone anzumachen, und man hat eine Fülle von Bildern vor sich. Bilder, die die Realität anzeigen, die damit angekündigt werden will. Kann man schöner die Wirklichkeit Jesu Christi darstellen als in einem Gewand? Kann man schöner darstellen, dass der Gott, an den wir glauben, Mensch geworden ist, ein menschliches Kleid getragen hat?

Das ist die Herausforderung des christlichen Glaubens: Wir glauben, dass Gott Mensch geworden ist. Der Heilige Rock, die Tunika Christi, ruft uns dazu auf: Glaubst Du dieser Grundbotschaft des Christentums? Gott ist uns so nahe gekommen, dass Er einer von uns, der Bruder aller Menschen, geworden ist. Zugleich ist dieses Gewand ein Bild für Seine Passion, denn es weist hin auf die letzte Stunde Jesu, in der Er alles für uns gegeben hat: Seinen Leib und Sein Blut, Seinen Geist. Dass Er in unser Menschen-Dasein so eingetreten ist, dass Er auch das Letzte, was wir als Menschen durchstehen müssen, selber erlitten und getragen hat.

Liebe Schwestern und Brüder, gerade, wenn wir diese Botschaft in uns aufnehmen, wird uns bewusst, was wir tagaus, tagein mit dem Hören Seines Wortes und mit dem Empfang Seines Leibes und Blutes noch realer verbinden können. Da ist Er wirklich gegenwärtig. Hier ist ein Bild. Aber es tut manchmal gut, ein solches Bild zu haben, damit wir in die Wirklichkeit noch tiefer einsteigen und sie durchdringen können.

Liebe Seminaristen, wenn Sie sich mit der Frage auseinandersetzen, ob Sie dem Herrn nachfolgen wollen in der Gestalt des priesterlichen Dienstes, dann dürfen Sie sich damit auseinandersetzen, dass Er, der Menschgewordene, der gelitten hat, der auferstanden ist, Ihr Freund werden will, so wie Er es selber gesagt hat: „*Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde*“ (Joh 15, 15). In Seinen Dienst einzutreten heißt: In die Freundschaft mit Ihm einzutreten. Selbstverständlich gilt das für alle Getauften, aber in diesem Dienst des Priestertums hat das noch einmal eine ganz besondere Dichte. Mit Ihm sozusagen „gleichzeitig“ zu werden, die Beziehung mit Ihm zu vertiefen, die Er uns anbietet, sie in uns aufzunehmen, sie wachsen zu lassen. Dann dürfen Sie eines Tages auch die Erfahrung machen: Ich kann unmöglich von dem schweigen, was ich gesehen und gehört habe. Ich wünsche Ihnen, dass Sie Jesus immer mehr als Ihren Freund entdecken, der Sie von innen her treibt, aber zugleich frei macht, von Ihm zu künden für die Menschen und so auch in einer gewissen Weise Bild für Ihn werden zu können.

Als die Heilig-Rock-Wallfahrt 1996 zu Ende war, habe ich mit vielen Menschen – und das ist die zweite Erfahrung, die ich teilen möchte -, darüber gesprochen, was das eigentlich war, diese vier Wochen damals. Den Menschen, die hier her kamen, fiel auf, dass die Leute plötzlich irgendwie anders sind. Eines Tages fragte mich eine Frau: Wissen sie eigentlich, woher das gekommen ist? Ich habe eine Erklärung. Dann sagte ich ihr: Nennen Sie mir diese Erklärung. Sie antwortete: „Die Menschen waren so, wie sie gern sein wollen.“ Die Menschen waren so, wie sie gern sein wollen. Ein sehr tiefes und schönes Wort! Es spricht davon, dass in jedem Menschen, selbst wenn seine Lebenswege gekrümmt sind, eine Sehnsucht lebt, anders zu sein als das, was bloß der Augenschein an Bösem sagt, als das, was der Augenschein überhaupt sagt. Dass ein solches Bild des menschgewordenen, gekreuzigten Gottessohnes, des auferstandenen Herrn, das auslösen kann, so sein zu wollen, so zu sein, wie man eigentlich gern sein will: Ist das nicht auch für jeden Einzelnen von uns und auch für Sie, liebe Seminaristen, ein Wort, das Sie ermutigt und stärkt? Sie können so sein, wie Sie es wirklich sein wollen: Ehrlich, offen, rein, bereit für den Herrn, der Sein Werk in Ihnen wirkt, das Sie umkehren und Sie in der Beziehung zu Ihm wachsen lässt. Er ermutigt, dass wir mit unserer Verkündigung, die uns bisweilen schwer fällt, und wir immer neu versuchen, irgendwelche Wege zu finden, um mit der Botschaft anzukommen, etwas bewirken können, wenn wir Ihn in die Mitte stellen. Wenn Er in der Mitte ist, dann wird davon eine Kraft ausgehen - und es kann nur die Kraft des Auferstandenen sein, dass die Menschen so sind, wie sie gern sein möchten! Deshalb können wir uns dem Anspruch stellen: „*Geht und verkündet der ganzen Schöpfung das Evangelium*“ (Mk 16, 15), den Jesus heute am Schluss des Markus-Evangeliums uns sagt.

Eine dritte Erfahrung, liebe Schwestern und Brüder: Manchmal, wenn ich vor dem Heiligen Rock gestanden bin oder auch vor dem verschlossenen Schrein oben in der Haltungskammer, habe ich gedacht: Zum Heiligen Rock kann man ja schlecht beten, so wie man zu einem Heiligen, zur Gottesmutter oder zum Herrn selbst beten kann. Was tust du eigentlich hier? Du kannst doch nicht zu einem Stück alten Stoffes beten. Die Antwort, die sich da in mir bildete, war: Du stehst in einem großen Strom von Glaubenden, die an diesem Gewand vorbeigezogen sind, um Christus in die Mitte ihres Lebens zu stellen. Es ist eine tiefe Erfahrung von Kirche. Eine Erfahrung auch, die entlastet. Ja – die entlastet -, das sage ich bewusst in einer Zeit, in der wir oft den Eindruck haben, Kirchenerfahrung bedrückt und belastet. Hier werden wir hineingestellt in einen Strom von Menschen, die zu allen Zeiten auf ihre Grundfragen, wer sie sind, was sie wissen können, was sie hoffen, was sie tun sollen, die Antwort des Auferstandenen in ihr Leben eingelassen haben. Zu Zeiten, die mitunter vielleicht noch viel schwieriger gewesen sind als die unsrige. Eingebunden in den Strom der Glaubenden. Davon spricht auch dieser Dom mit seiner über 1600-jährigen Geschichte. Davon sprechen die vielen Glaubenszeugen in Ihren Bistümern. Davon sprechen die vielen Heiligen, auf deren Grund und Fundament auch Sie in Ihren Familien, Gemeinden und Diözesen stehen. Welch eine Freude, dazugehören zu dürfen. Und wenn die es konnten, die Botschaft der Auferstehung aufnehmen, weitertragen, warum sollte uns das nicht möglich sein? „*Geht und verkündet der ganzen Schöpfung das Evangelium*“ (ebd.). Vielleicht werdet auch Ihr als Analphabeten oder Idioten angesehen. Aber was Sie im Herzen aufgenommen haben, was Sie sich haben schenken lassen durch die Botschaft der Glaubenszeugen, die Ihnen die Auferstehung verkündet haben, es kann doch nicht aus unseren Herzen getilgt werden!

Nehmen Sie von diesen Tagen hier in Trier angesichts des Gewandes, das der Herr vielleicht getragen hat, das aber vielmehr noch auf Ihn - über alles Historische hinaus - hinweist, die Ermutigung mit, dass auch Sie einmal sagen können und es jetzt schon tun: Ich kann unmöglich von dem schweigen, was ich gesehen und gehört habe. Es ist der Auferstandene, der lebt.

Amen.